



# Rossauer Pfarrbrief

## Quelle der Spiritualität

*In unserer Pfarre gibt es Menschen, die viele Stunden für unsere Gemeinschaft arbeiten. Sie organisieren, schleppen Tische und Sessel, kochen und bereiten für Feste vor, überlegen sich Inhalte für Veranstaltungen und Schriften, gestalten die Liturgie mit... Ich kann gar nicht weiter aufzählen ohne viele zu vergessen!*

*Wir haben einige gefragt, woher sie ihre Kraft und Ausdauer nehmen und wie und wo sie auftanken. Es interessiert uns, womit, wo, mit wem sie sich geistlich ernähren, auch um aus ihren Erfahrungen mehr geistliches Leben in unserer Pfarre wachsen zu lassen.*

### Einheit in Vielfalt

Was bedeutet Spiritualität, und sind Jugendliche überhaupt dazu fähig?

Spiritualität, das heißt für uns, dass wir unseren Glauben im Alltag zeigen und leben.

Und ja, Jugendliche sind spirituell, sie sind ganz stark auf der Suche nach ihrer je eigenen Spiritualität.

Aus dieser Suche entwickeln sich viele Facetten der Umsetzung des Glaubens im Alltag. Das kann, ganz klassisch, die Jugendwallfahrt nach Mariazell sein (600 Jugendliche im August 2010), oder ein find•fight•follow Gottesdienst mit moderner Musik und in jugendlicher Sprache mit hunderten anderen, aber auch ein Taizé-Gebet im kleinen Rahmen, das eher still und besinnlich abläuft, oder auch die Teilnahme an „72 Stunden ohne Kompromiss“ (Österreichs größte Jugendsozialaktion) gehört zur lebendigen Spiritualität der Jugendlichen.

Wir sind froh, dass Jugendliche so kreativ sind, weil es auch für uns ein Denkanstoß, ein Impuls sein kann, uns im Glauben weiter zu entwickeln.

*Barbara Andrä, Bildungsreferentin,  
Margit Solterer, Organisationsreferentin,  
beide Katholische Jugend  
der Erzdiözese Wien*



Jugendwallfahrt nach Mariazell als Ausdruck der Spiritualität



## Liebe RossauerInnen!

*Nun ist die Ferienzeit zu Ende, und wir beginnen miteinander wieder ein neues Arbeitsjahr. Es ist mein zweites, und ich freue mich darauf. Nach diesen zwei Monaten sind wir hoffentlich erneut mit Energie aufgeladen und bereit, uns den kommenden Aufgaben und Herausforderungen zu stellen. Vielleicht haben wir uns während der Sommermonate auch schon Gedanken gemacht, wie wir unser Gemeindeleben noch aktiver gestalten können und welchen Schwerpunkt wir setzen werden.*

*Im letzten Jahr haben wir versucht unsere Pfarre – unseren Garten – gut zu gestalten, zu pflegen und zu bepflanzen. Er hat es uns gedankt, indem er wunderschöne Blumen erblühen ließ. Es gab zahlreiche Aktivitäten, die die Menschen näher zusammenrücken ließen.*

*Es ist schön, Menschen um sich zu haben, die sich so stark für die Kirche einsetzen, die bei der Vorbereitung der Sakramente mitbelfen, die sich auf sozialer Ebene oder auf andere Weise einbringen. All das kostet aber auch viel Kraft, die wir aus unserem Glauben und aus dem Gebet schöpfen können.*

*Im letzten Jahr ist auch Schlechtes passiert: Umweltkatastrophen, Krisen in der Wirtschaft, Krisen in der Kirche, u.a., die uns beeinflussten. Selbst unsere Jugend steht in der heutigen Zeit vor unzähligen Schwierigkeiten. Laut einer Studie des Instituts für Strategieanalyse sieht die Zukunft der Jugendlichen nicht sehr rosig aus. Sie stehen unter hohem Leistungsdruck, damit sie eine Chance im Leben bekommen.*

*Aber wie soll man schwierige Zeiten überstehen, wenn man keinen Boden unter den Füßen fühlt oder wenn man keinen Platz hat, an dem man Ruhe und Frieden finden kann? Auch wenn die Kirche von einer Krise erschüttert wurde, findet man die Antwort dort. Die Kirche bleibt schon deshalb wichtig, weil man Spiritualität nicht einfach so finden kann, schon gar nicht in unserer unruhigen und schnelllebigen Zeit.*

*Die Kirche aber schafft Platz dafür; sie geht über das rein Menschliche hinaus, in ihr kann man den Glauben suchen, finden, stärken und leben. Der Glaube gibt uns Kraft mit dem täglichen Allerlei, mit allen Krisen und Schwierigkeiten fertig zu werden. Wir können in der Kirche auch ein Stück Heimat erleben, Gemeinschaft finden und Geborgenheit erfahren.*

*Unsere Pfarre ist nicht nur ein Ort der Aktivitäten, sondern vor allem ein Ort des Glaubens und des Gebets, denn der Glaube bildet das Fundament für ein aktives religiöses Leben und ist der Nährstoff, der alles durchdringt und gedeihen lässt. Erfüllung wächst nicht nur mit der Zahl der Aktivitäten, sondern durch die Kraft des Gebets und durch einen liebevollen Umgang miteinander.*

*Es ist schön Pfarrer einer aktiven Pfarre zu sein. Unsere Pfarre soll für uns alle dieser Ort sein, an dem man dieses Fundament aus Glauben, menschlicher Wärme und dem „Füreinander-Da-Sein“ weiter stärken und pflegen kann. Das ist unser Ziel für das kommende Jahr. Wir schaffen es nur gemeinsam! Möge Gott uns begleiten.*

*P. Michel Harb CM*

Die größte  
Solidaritäts-  
aktion der  
Welt!



PSK 2015.500, BLZ 60.000  
Papierlos hergestellt Kennwort: WMS, www.missio.at



missio  
PAPIERLOS HERGESTELLT  
Was ihr dem  
Geringsten meiner  
Brüder getan habt,  
das habt ihr mir  
getan. (Mt 25, 40)



PSK 2015.500  
BLZ 60.000  
Kennwort: WMS  
www.missio.at

## Die Quelle meiner Spiritualität und die daraus entstehenden Aktivitäten

Die Quelle meiner Spiritualität ist das Gebet. In dieser Zeit der Offenheit und Stille fallen meine Alltagssorgen ab, sie werden unwesentlich. Nun darf ich sein mit meinen Schwächen, bin angenommen, getragen und geliebt. Meine Schwächen werden zu meinen Stärken. Gibt es etwas Schöneres? Das geistige und körperliche Auftanken in Gott durchlebe ich seit vielen Jahren voller Dankbarkeit.

Die Bibel ist meine beste Beraterin, jedoch auch christliche Bücher bringen mir Freude und bestärken mich in meinem Glauben. Meine engsten Freunde sind Christen. Die Haltung gegenüber meiner Familie und meinem Freundeskreis ist innig und flexibel. Gestern erst sagte eine lang-

starken Entschlossenheit, dem einen oder anderen einen Weg aus seiner verfahrenen Situation aufzuzeigen zu können und ihn dann unterstützend zu begleiten. Es gibt oftmals Tiefschläge, aber es gibt auch Erfolge. Und gerade diese Erfolge machen mich glücklich. Zu sehen, wie unsere Mitglieder vom Arbeitskreis Caritas vielen Menschen helfen, das macht Sinn und es macht mich glücklich.

Einmal sagte ich zu einem fremden seit Jahren obdachlosen Wiener meine harte, ehrliche Meinung über seine Verantwortung für sein Leben. Daraufhin kam der Mann über längere Zeit in meine Sprechstunde. Heute ist er in der Gesellschaft wieder integriert, arbeitet und hat eine Wohnung. Un-



jährige Freundin, eine Suchende, zum ersten Mal „Ich danke Gott“ zu mir und ging anschließend in die Kirche zur Messe. Ein Wunder.

längst sah ich ihn, wie er gerade eine Lieferung zu einem Kunden brachte. Seine strahlenden Augen werde ich nie vergessen.

*Gertrude Filipelli  
Caritasleiterin der Pfarre Rossau*

In unserer Pfarrcaritas-Beratung finden auch schwierige Begegnungen mit hilfsbedürftigen Menschen statt. Oft bedarf es einer

Thema

## Brennstoff des Wollens

Als mich Sr. Edel vor einigen Wochen gefragt hat, ob ich nicht wieder eine Gruppe Jugendlicher zur Firmung begleiten möchte, habe ich sofort zugesagt. Ehrenamtliche Arbeit also – ein Thema, welches eine politische Partei in diesem Sommer wieder entdeckt hat. Zu Recht, wie ich meine, denn ohne dieses Engagement von vielen Einzelpersonen wäre Österreich und auch unsere Pfarre Rossau ein großes Stück ärmer.

Die Basis stellt das eigene Wissen, Fähigkeiten und Erfahrung dar, über die man/frau verfügt. Jeder Mensch kann Nutzen stiften, wenn er/sie zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle ist. Das Dürfen betrifft mehrere Anspruchsgruppen, insbesondere aber die eigene Familie sowie jene Gemeinschaft, die Bedarf an Mitarbeit hat. Gerade bei diesen beiden wichtigen Gruppen sind aber nie alle Regeln verschriftlicht; Anweisungen und Genehmigungen werden oftmals als Fragen oder Bitten artikuliert, da kein Dienstvertrag gekündigt werden kann, wird zum Beispiel mit Kommunikationsentzug sanktioniert. Als den entscheidenden Faktor eines Engagements beurteile ich allerdings den Willen; die begrenzte Freizeit könnte ja auch anders genutzt werden.

Wenn ich nun eine Firmgruppe betreuen oder Kurator im Bezirksmuseum sein darf und mein Können dafür ausreicht, so steckt hinter dem Wollen mehr als ein Grund. Der immaterielle Nutzen, der zeitgleich auch meine Kraftquelle ist, liegt in persönlichen Begegnungen: Vom Charisma eines betagten Servitenmönchs bis zum glücklichen Lachen eines Kindes, anerkennende Worte eines unbekanntenen Ausstellungsbesuchers und die freudige Erwartung der Buchhändlerin, der ich eine neue Auflage eines Druckwerks zeige. Das ist mein Rugenthaler'scher „Brennstoff“ um ein Licht zu entzünden.

3

**Christoph  
Kardinal  
Schönborn  
bei der Ju-  
gendwall-  
fahrt nach  
Mariazell**

**Rossauer  
Pfarrbrief  
85/10**

## Taufen

Raphael Höfer  
Maja Piasecki  
Paul Huemer  
Naomi Haidinger  
Miriam Haidinger  
Luise Dressler  
Luisa Edelmann  
Paul Gahleitner  
Mia Petschniker  
Kayla Remedios  
Timotheus Keresztes  
Leopold Pitters  
Maximilian Huger  
Isabel Fözö  
Eva Roschitz



## Trauungen

Eva Winter und  
Ing. Karl Hofbauer

Dr. Simone Scheidenberger  
und Ing. Martin Mejzlik

Ilona Windisch und  
Mag. Johann Lang

Mag. Veronika Prochaska und  
Mag. Johannes Wanzenböck

Regina und Dr. Wilhelm Saurma

Brigitte Ropoß und  
Hannes Harborth

Mag. Sabine Huber und  
Dr. Wolfgang Marik

Dr. Christina Kath und  
Dr. Karim Schaban

Mag. Ingrid Söllner und  
Mag. Michael Fritscher

## Verstorbene

Juditha Schindl  
Maria Schenk  
Anna Luser  
Edith Grünauer  
Franz Prucha  
Edith Eder  
Dr. Jutta Mayer  
DI Dr. Georg Widtmann  
Robert Drazsdak  
Susanne Schranz  
Margarete Krätschmer  
Karl Heinz Priesner  
Liselotte Willrader



Katharina Huger

4

„Ich habe  
deinen  
Namen  
gerufen,  
zu mir  
gehörst du“

Rossauer  
Pfarrbrief  
85/10

# Meine Bibelstelle

## Jesaja 43,1-4

*1 Jetzt aber – so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.*

*2 Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen.*

*3 Denn ich, der Herr, bin dein Gott, ich, der Heilige Israels, bin dein Retter. Ich gebe Ägypten als Kaufpreis für dich, Kusch und Seba gebe ich für dich.*

*4 Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben ganze Völker.*

*(Einheitsübersetzung)*

habe deinen Namen gerufen, zu mir gehörst du“.

Diesen Text haben wir u.a. für die Taufe unseres Sohnes Maximilian ausgesucht. Die Überlegung, welchen Namen Eltern ihrem Kind geben, ist für mich eine sehr bedeutsame und wichtige. Wird der Name dem Kind gefallen? Er/sie soll ihn schließlich ein Leben lang mit Freude tragen. Welcher Heilige soll als Namenspatron/in gewählt werden, was für Erkenntnisse, Hilfestellungen oder Vorbild im Glauben kann das Leben des/der Heiligen sein?

Was aber für mich vor allem dieser Vers ausdrückt: Jeder Mensch ist durch die Verbindung seines/ihrer Namens mit seiner/ihrer Persönlichkeit einzigartig. Und genau in dieser Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit folgt



Anfang August – ein Regentag – es wird Zeit sich über diesen Beitrag Gedanken zu machen. Meine Lieblingsbibelstelle? Habe ich eigentlich nicht. Es ist eher so, dass mich in der jeweiligen Lebenssituation immer verschiedene Stellen angesprochen haben bzw. ansprechen – so wie jetzt gerade dieser Vers aus dem Buch Jesaja (Kapitel 43): „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“ bzw. in einer anderen Übersetzung „Ich

der Ruf Gottes zur Nachfolge Christi im Glauben. Es ist eine große Gnade, die uns im Christsein angeboten wird, und gleichzeitig die Herausforderung auf den Ruf zu hören. Wir sind immer wieder angehalten zu reflektieren, ob wir das Rufen auch richtig verstehen, und ganz JA zu einem Leben im Glauben zu sagen oder es zumindest täglich aufs Neue zu versuchen.

# Kinderarzt oder Schwarzes Skapulier

Kaiser Leopold I. hatte 1640 als Baby eine lebensbedrohliche Kinderkrankheit, und die verfügbaren Arzneien brachten keine Linderung. Da die Ärzte keinen Rat mehr wussten, holte die Obersthofmeisterin der Kaiserkinder, die

Würdezeichen den Erzherzogs- (hut), links davon P. Cherubin mit dem Skapulier, rechts die Mutter Leopolds, Kaiserin Maria Anna. Vorne im Bild tragen Pagen als kaiserliches Rangzeichen Krone und Szepter auf einem Samtkissen



Gräfin Susanna Veronika von Trautson geb. Meggau, die Serviten zu Hilfe und bat sie, dem kleinen Leopold das schwarze Skapulier<sup>1</sup> der 7 Schmerzen Mariens aufzulegen, von dem schon Wunderdinge erzählt wurden. Und tatsächlich, „kaum hatte P. Cherubin mit dem Skapulier den kleinen Körper des Kindes berührt, begannen die dunklen Wolken von der kranken Stirn zu verschwinden und ein Lächeln erheiterte das zarte Antlitz“ und Leopold wurde geheilt. So beschreibt es P. Augustin Romer in seiner Geschichte des Servitenordens „Servitus Mariana Auspicis Austriae“ (1667). Dort ist diese Szene auch in einem Bild zu sehen (Bild rechts unten).

Auch in unserer Kirche ist eine Darstellung dieser Szene in einem Textil-Kastenbild am Schmerzensaltar (links vom Tabernakel) zu sehen: In der Mitte hält P. Basilius den kleinen Erzherzog (trägt als

(Bild in der Mitte).

Kaiser Leopold hat übrigens viele Jahre später (1668) diese Heilung in einem Brief an Papst Clemens IX. bestätigt und geschrieben, dass er die Kraft dieses heiligen Kleides als Kind auf wunderbare Weise erfahren habe.

*Gerfrid Newesely  
Viktor Böhm hat freundlicherweise das entsprechende „Servitus Mariana“-Kapitel aus dem Lateinischen übersetzt.*



<sup>1</sup> urspr. Teil der Mönchskleidung; später Devotionszeichen und wird zu den Sakramentalien gezählt (Red.)

Versteckt  
Entdeckt

P. Basilius hält den kleinen Erzherzog Leopold, links P. Cherubin mit dem schwarzen Skapulier

5

## Unsere Gottesdienste

HI. Messen an Sonn- und Feiertagen

Vorabend 19.00 Uhr

8.30 10.00 19.00 Uhr

HI. Messen an Wochentagen

8.00 18.30 Uhr

**Kleinkindergottesdienst**

im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr

3.10. 7.11.

**Familienmesse** im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr

17.10. 21.11.

**Frauenmesse** im Pfarrsaal

Dienstag 9.00 Uhr

2.11.

**SeniorInnenmesse**

Mittwoch 15.00 Uhr

29.9. 27.10. 24.11.

**Katholischer Gottesdienst**

im Pensionisten-Wohnhaus

„Haus Rossau“

Samstag 10.00 Uhr

2.10. 6.11.

**Abendmesse mit**

**Friedensgebet**

Sonntag 19.00 Uhr

10.10. 14.11.

## Verstorbene

(Fortsetzung von S. 4)

Ernest **Lambacher**

Margarete **Schmid**

Wilhelm **Schneider**

Maria **Mairinger**

Maria **Helwich**

Johann **Janouschek**

Georg **Joan**

Dr. Brunhilde **Huber**

Gertrud **Schneider**

Katharina **Riedling**

Gertrud **Rohs**

Waltraud **Stocker**

Manfred **Blaskovics**

Ernst **Krouza**

Rossauer  
Pfarrbrief  
85/10

## Wie ein Fisch im Wasser

Frag einen Fisch nach dem Wasser, in dem er schwimmt. So fühle ich mich, wenn ich über meine spirituellen Quellen schreiben soll.

Kindheit: Sonntagsmesse ja, manchmal bei der Tante Rosenkranz beten. Mit zehn Jahren die Jungschar kennengelernt, zuerst am Hohen Stephansdom. Später dann als Gruppenleiterin, wir hatten ja noch einen Pfarrer, der regelmäßig in die Stunden kam und Katechismus lehrte, kamen mir zum ersten Mal Gedanken, dass ich mich doch selbst mit der Bibel auseinandersetzen könnte. Und dann folgten viele Kurse, Seminare, Weiterbildungen zu religiösen, biblischen, liturgischen Themen, auch aus Frauensicht, auch mit feministischer Theologie.

Ich bin da wahrscheinlich auch ein bisschen „altmodisch“: Für mich hat Gott die Welt geschaffen, vom Urknall durch die Evolution bis heute, und wenn ich auch selbst im Herbst Blumenzwiebel in die Erde gelegt habe, danke ich doch im Frühjahr Gott dafür, dass sie so schön blühen. Ich muss mich auch nicht für alles verantwortlich fühlen, ich darf ein Problem abgeben im Beten. Und ich habe wirklich gelernt, dass Gott sich modern „Zufall“ nennt: wenn grad der richtige Mensch anruft, wenn jemand das richtige Wort sagt, wenn mir etwas unvermutet „zufällt“. So muss ich sagen: Gott umgibt mich wie das Wasser den Fisch. Ich lebe nicht ohne ihn, auch wenn ich nicht täglich Brevier<sup>1</sup> bete. Ich glaube auch fest, dass alle Menschen so mit ihm leben, nur leider das Wasser nicht sehen können...

*Paula Rauch*

<sup>1</sup> Brevier ist ein vereinheitlichtes Stundengebetbuch und heißt seit dem 2. Vatikanischen Konzil „Liturgia horarum iuxta ritum Romanum. Officium divinum“ (dt. „Stundebuch. Die Feier des Stundengebetes“) (Red.)

Thema

6

Jugendliche bei find-of-flight-follower-Gottesdienst

## Mit dem großen Fahrzeug

Mit der Spiritualität ist das so eine Sache. Seit ich in der Pfarre Rossau aktiv bin, wird danach gefragt, meist mit resignativem Unterton. Ich denke nicht, dass meine Hinweise bei dieser schwierigen Suche besonders hilfreich sein werden, aber vielleicht irritieren sie die allzu zielgerade Suche. Was wichtig ist, da ja bekanntlich nur die Umwege die Ortskenntnis wirksam erhöhen.

Der Begriff Spiritualität ist erst jüngst in unsere Sprache gekommen, ca. in den 1960er Jahren. Damals waren ostasiatische Religionen gerade der letzte Schrei am Markt des Religiösen. Mantras und Räucherstäbchen, Meditation und Yoga, so etwas ähnliches muss es doch im Katholizismus auch geben, meinten manche. Also übertrug man den Begriff auf das, was bislang als Frömmigkeit bezeichnet wurde. Darunter fielen so kuriose Dinge wie Op-

Was man damals nicht dazu gesagt hat: Im Buddhismus weiß man zwischen einem „kleinen“ (Hinyana Buddhismus) und einem „großen Fahrzeug“ (Mahayana Buddhismus) zu unterscheiden. Der eine bevorzugt die SpezialistInnen wie Mönche und Nonnen, der andere ist für die breite Masse ausgerichtet. Spirituelle Virtuosität erreicht aber nur, wer sich diesem Ziel lebenslang mit höchster Aufmerksamkeit widmet. Das Fußvolk muss sich mit einigen schwachen Alltagsformen begnügen.

In unserer katholischen Pfarre sind das die Sonntagsgottesdienste, die Opferkerzen, das Weihwasser, aber auch Höhepunkte wie die Christmette oder gar die öffentliche Fronleichnamsprozession. Also eigentlich eh nicht so wenig. Aber es sollte nicht überraschen, dass diese alltagsspirituellen Formen meist nicht ganz so berauschend wirken, wie man sich das von so einer großen Sache wie „Spiritualität“ erwartet. Wer also nicht die Option ergreift,



ferkerzen, Wallfahrten, Prozessionen, Bittgebete, Marienverehrung und anderes mehr, mit dem sich junge Menschen nicht mehr sehr viel anzufangen wussten. Die Wirkung des Etikettenwechsels fiel auf die Jungen nicht berauschend aus; bis auf die Pilgerfahrten konnte keine der alten Frömmigkeitsformen ein frohes revival feiern.

zum religiösen Vollzeit-Virtuosen zu werden, dem bleibt nur, etwas bescheidener zu werden. Immerhin mit dem Trost, dass dieses „große Fahrzeug“ sehr demokratisch ist.

*Gerald Faschingeder*

Rossauer Pfarrbrief 85/10

# Bibelgespräch

Montag, 19.15 Uhr  
im Pfarrsaal

4. Oktober 2010  
8. November 2010  
6. Dezember 2010

Wir schreiben nicht nur in diesem Pfarrbrief über spirituelle Quellen. Seit 6. September lädt P. Michel monatlich zu einem Bibelgespräch ein, bei dem wir uns über unseren Glauben austauschen, einander kennenlernen und Nähe in unser Leben bringen können. Es handelt sich weniger um ein Bibelstudium sondern mehr um ein Gebetstreffen und eine spirituelle „Tankstelle“.

Auch Sie sind herzlich eingeladen, diese Möglichkeit zur spirituellen Begegnung mit Gott zu nützen.

Das Bibelgespräch wird weiterhin am ersten (oder manchmal auch erst am zweiten) Montag im Monat im Pfarrsaal stattfinden. Die einzelnen Termine finden Sie jeweils im Rossauer Pfarrbrief und im Rossauer Pfarrleben.



„Die Lebenskosten der Priester, die die Gemeinden nicht tragen können, werden von den Päpstlichen Missionswerken bezahlt. Oft können die Leute den Priester gerade einmal mit Nahrung versorgen, aber das ist auch schon alles.“

Enrique Figaredo,  
Bischof in Battambang (Kambodscha)

PSK 7015 500 812 60 000  
Kontowort: WMS, www.mission.at

**missio**  
MISSIONSWERKE

Glaube – Verstehen

7

Der Taufbrunnen erinnert uns an unsere eigene Taufe.

Rossauer  
Pfarrbrief  
85/10

# Der Taufbrunnen

*Kann man Glaube verstehen? „Glauben heißt nicht wissen.“ Glaube kann nicht auf Wissen reduziert werden. Dennoch gründet unser Glaube auf der Lehre der Kirche, und es haben sich im Laufe der Jahrhunderte Traditionen und Riten gebildet. Kenntnis und Verständnis der Lehre und der Riten kann für den gelebten Glauben eine Hilfe sein. Wir wollen uns daher in dieser Rubrik der Lehre und den Riten widmen.*

Zur Ausstattung jeder Pfarrkirche gehört ein Taufbrunnen aus Stein oder Metall. Warum gibt es aber einen solchen Taufbrunnen?

Zu Beginn der Kirchengeschichte waren solche Taufbrunnen nicht erforderlich. Es wurde durch Untertauchen in natürlich fließendem Gewässer getauft, auch in Erinnerung an die Taufe Jesu im Fluss Jordan. In den Kirchengebäuden war für die Taufspendung bald ein festgelegter Ort oder sogar ein eigener Raum ausgespart. In der Mitte solcher Taufräume oder Taufhäuser, Baptisterium genannt, befand sich ein Bassin mit fließendem Wasser, in welches die Taufkandidaten hinabstiegen, um untergetaucht oder mit dem Was-

sernrenovierung wird hoffentlich auch ein neuer Taufbrunnen in unserer Kirche Platz finden, der uns an unsere eigene Taufe erinnert.

Der Apostel Paulus hat geschrieben: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben ...“ (Röm 6,3f).

Früher wurden Erwachsene durch Untertauchen im Taufbrunnen getauft. Dieses Untertauchen be-



ser übergossen zu werden. Dieser Taufort war oft in der Form eines Kreuzes gestaltet.

Heute geschaffene Tauforte und Taufbrunnen sind meist schlichter gestaltet und sollten außerhalb des Altarraums, aber gut sichtbar sein, um uns an unsere eigene Taufe zu erinnern. In unserem Kirchenraum gibt es derzeit zwar keinen sichtbaren Taufbrunnen, aber im Rahmen der Kirchenin-

deutet Sterben mit Christus. Das Auftauchen des Täuflings aus dem Wasser bedeutet Auferstehen mit Christus zu einem neuen Leben. Daran soll uns der Taufbrunnen auch heute noch erinnern, wenngleich im heutigen Taufritus nur etwas Wasser über den Kopf des Täuflings gegossen wird.

Martin Huger

## September

- So 26. 10.00 Kongregationsfest  
der Libanesischen Maro-  
nitischen Missionare  
Mi 29. 19.00 Öffentliche Pfarrge-  
meinderatssitzung, PS

## Oktober

- So 3. 9.00-19.00 Flohmarkt  
Mo 4. 19.15 Bibelgespräch, S.7  
Di 5. 9.30 Babyparty, PZ  
Mo 11. 19.00 Club Aktiv, PS  
Mi 13. 19.15 Katholische  
Männerbewegung, PZ  
Di 19. 9.30 Babyparty, PZ  
So 24. Sonntag der Weltkirche

## November

- Mo 1. **Hochfest Allerheiligen**,  
19.00 Auferstehungsgot-  
tesdienst  
So 2. **Allerseelen**  
Mo 8. 19.15 Bibelgespräch/Club  
Aktiv, PS, S.7  
Di 9. 9.30 Babyparty, PZ  
Mi 10. 19.15 Katholische  
Männerbewegung, PZ  
Di 23. 9.30 Babyparty, PZ  
Mi 24. 19.00 Öffentliche Pfarrge-  
meinderatssitzung, PS  
Fr 26. 16.00-19.00 Advent-  
kranzbinden für alle, PZ  
Sa 27. 19.00 Adventkranzseg-  
nung

## Kanzleistunden

Mo, Di, Do, Fr 9.00-11.30 Uhr  
Di auch 17.00-18.30 Uhr  
Mittwoch keine Kanzleistunden  
☎ 317 61 95-0

PZ = Pfarrzentrum

PS = Pfarrsaal



zu Gunsten:  
KirchenInnenRenovierung  
Kinder- und Jugendarbeit

### Sonntag, 3. Oktober 2010

9<sup>00</sup>-19<sup>00</sup> Uhr

Pfarre Rossau  
1090, Servitengasse 9

**Besitzen Sie Dinge, die Sie nicht (mehr) brauchen?  
Haben Sie Sachen, die Sie nicht mehr verwenden?**

Wir sammeln:

CDs, Videos, DVDs, Computerspiele, Spiele und Spielzeug, Geschirr,  
Möbel, Kleidung, Elektrogeräte, Werkzeug, Bücher, ...

Bringen Sie uns die Sachen bitte zum Abgabetisch im Klostergang:

So., 26. Sept.	9 – 12 Uhr
Mo., 27. Sept.	17 – 20 Uhr
Di., 28. Sept.	9 – 11 Uhr
Mi., 29. Sept.	17 – 20 Uhr
Do., 30. Sept.	9 – 11 Uhr
Fr., 1. Okt.	ab 14 Uhr

Gegenstände die Sie nicht transportieren können, holen wir auch gerne ab.  
Termine vereinbaren Sie bitte ab dem 20. September in der Pfarrkanzlei  
(Tel. 317 61 95-0, Mo.-Fr. 9<sup>00</sup> – 11<sup>30</sup>, Di. auch 17<sup>00</sup> – 18<sup>30</sup>)

**Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir  
defekte Geräte und kaputte Gegenstände nicht nehmen!**



aktuelle Information unter:

[www.rossau.at](http://www.rossau.at)

E-Mail: [pfarre@rossau.at](mailto:pfarre@rossau.at)

## Sprechstunden

P. Michel, Pfarrer (☎31),  
P. Gregor M., Kaplan (☎25)  
und Pastoralassistentin  
Sr. Edel (☎22)  
nach telefonischer Vereinbarung



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

**P.b.b.**  
Verlagspostamt 1090 Wien,  
Zulassungsnummer:  
GZ 02Z031247 M

**Impressum:** „Rossauer Pfarrbrief“  
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.  
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,  
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —  
Erste Bank 068-10136. Layout: Michael  
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und  
Buchhandels AG.  
DVR 0029874 (1260)